

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Nr. 22.

Sonntag, den 29. Mai 1921.

3. Jahrgang

Zu beziehen durch den Herausgeber
Gustav Ewald, Lodz, Rozwadowska-Straße 17,
dorthin sind auch alle Geldsendungen zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter
Ludwig Wolff, Lodz, Gdanika 112.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 20 M. monatlich, für
Deutschland RM. 3.—. Anzeigenpreis: für die dreige-
spaltene Kleinzeile M. 12.—, für Deutschland RM. 4.—.

General-Vertretung für Deutschland: Richard Albert Göpfert, Königsberg Pr., Arönnenstraße 12.

Der Priester im Dienste seines Volkes.

In der Provinz Posen, ehemals preußischem Teilgebiet, namentlich in den an Kongreß-Polen grenzenden Gebieten, bildeten die Polen zwar die Mehrheit der Einwohner, hatten jedoch eine fremde Regierung, die ihnen durchaus nicht gewogen war und den Aufsaugungsprozeß der Polen durch die „herrschende“ Nation begünstigte. Außerdem bildeten die Polen eine mehr oder weniger kleine Minderheit in den anderen preußischen Ostmarken, im Rheinisch-Westfälischen Steinkohlen-Bezirk, in manchen Kreisen Galiziens und Schlesiens, in Litauen und Rußland, in Böhmen, Amerika u. s. w. Als nationalen Minderheiten fällt es ihnen nicht leicht, ihre sprachliche und kulturelle Sonderstellung zu behaupten, namentlich da, wo sich die Regierungen zum Ziel setzten, auch die leisesten nationalen Regungen dieser Minderheiten zu dämpfen und das Volk ohne Berater und Führer dastand. Denn die Geistlichkeit, die allerdings mitten im Volke stehen sollte und dasselbe mit ihrem guten Rat und Beistand in allen Angelegenheiten unterstützen mußte, konnte sich nach den Verhältnissen, wie sie bei uns herrschen, zu urteilen, doch nicht auf die Seite des Volkes stellen, denn Sprache und Volkstum sind doch irdische Güter und „ihr Reich ist nicht von dieser Welt“. Wir wissen doch, wie die Sachen bei uns liegen. Wenn man es beklagt, daß unsere evangelische Geistlichkeit sich an der gesamten Kulturarbeit unseres Volkes viel zu wenig beteilige, und sie auffordert, unsere völkischen Interessen neben den kirchlichen zu unterstützen, da sagen die Herren Pastoren mit dem General-Superintendenten an der Spitze, daß der Pastoren Aufgabe es nicht sei, für das Deutschtum zu sorgen, sondern „das Evangelium jedem in seiner Sprache zu verkündigen“, und daß es ihnen daher einerlei sei, wie in den Kirchen gepredigt und in den Schulen gelehrt werde. In Polen besitzen die völkischen Minderheiten, Gott sei Dank, ein Selbstbestimmungsrecht. Wir handeln daher nicht gesetzwidrig, wenn wir uns in Kirche, Schule und Vereinen unserer deutschen Muttersprache bedienen. In Preußen z. B. besaßen die Polen diese Freiheit nicht. Die polnische Sprache wurde aus den Schulen verdrängt und das Polentum von der preußischen Regierung unterdrückt. Und da es in der Heiligen Schrift heißt: „jedermann sei der Obrigkeit untertan, die Gewalt über ihn hat“, so konnte sich die polnische Geistlichkeit vielleicht dieser Regierung nicht widersetzen? Sie mußten, wenn sie ihren Pflichten als Geistliche nachkommen wollten,

diese Regierungen vielmehr unterstützen und dafür sorgen, daß der polnische Volksplitter, der ja nichts weiter als ein Dorn in den Augen der Preußen war, zum größeren Ruhme des Staates, von dem herrschenden Volke so bald wie möglich aufgejogen würde? Das ist ungefähr die Moral und der kirchlich-politische Standpunkt der meisten unserer Pastoren, der in bezug auf die Deutschen in Polen in schamloser Weise angewandt wird.

Vertrat nun auch die polnische Geistlichkeit in Posen, in den preußischen Ostmarken, in Schlessen und anderen Ländern denselben Standpunkt? Die Geschichte der Kampforganisationen der Polen in der Zerstreuung lehrt uns, daß sie diesen Grundsatz weder früher vertraten noch gegenwärtig billigen. Wie die katholische Geistlichkeit für die völkischen und kulturellen Güter der Polen warmen Herzens eintrat, wird uns am besten der Kulturkampf der Polen in den preußischen Provinzen zeigen.

Als Preußen in den Jahren 1772—1794 und 1815 die polnischen Provinzen übernahm, hielten sich die Polen durchaus nicht für bestegt. Sie hofften stark auf einen Wiederaufbau, auf eine Neuaufstehung ihres Vaterlandes. Aus diesem Willen, dieser Sehnsucht hinaus hat sich bald eine geschlossene, einheitliche Erstrebung eines national-polnischen Zieles herausgebildet. Der Weg zu diesem Ziel war aber nicht mehr, wie früher, der bewaffnete Widerstand, nicht mehr das heimliche Verschwören gegen die Gewalt des Staates, sondern eine zielbewußte friedliche Kulturarbeit. Ein erfolgreiches Mittel in dieser Arbeit war die Gründung und der sorgfältige Ausbau zahlreicher Organisationen, die sich langsam auf alle Ortschaften und auf alle Stände ausdehnten. Die ersten Organisationen waren Parochialvereine, deren Sitzungen geistliche Führung und kirchliche Ziele vorschrieben. Es entstanden aber auch bald Vereine rein weltlicher Art, die wirtschaftliche Zwecke, Geselligkeit, körperliche oder geistige Ausbildung verfolgten. Gemeinsam war ihnen allen aber das eine Ziel: die Förderung nationaler Interessen. Die einzelnen Verbände schlossen sich zu einer Gesamtorganisation zusammen, von der alle örtlichen Vereine wie die Räder eines Werkes getrieben wurden. Die Führer der kleinen Ortsvereine waren wiederum Angehörige der großen Organisationen, die in enger Fühlung miteinander standen. An der Spitze der Hauptorganisationen standen aber hervorragende Persönlichkeiten, darunter Priester, wie der päpstliche Kammerherr Stefan Cegielski, der rührige Prälat Wawrzyniak, der Kanonikus und Domherr Adamski. So bildeten sie einen Ring von Führern und Verbänden, die das

ganze politische, wirtschaftliche, soziale und kirchliche Leben beherrschten, umso mehr widerspruchslos, als die gesamte polnische Presse und die Geistlichkeit ausnahmslos für ihn und in seinem Sinn arbeiteten. Eine Zersplitterung der Polen durch Parteien kannte man nicht. Sogar die polnischen Sozialdemokraten standen auf derselben nationalen Grundlage.

Den ersten Rang in der Organisationsstätigkeit nehmen hier wohl die Bildungs- und Unterstützungsvereine ein. Diese Vereine entstanden nicht infolge des starken Bildungsdranges der Polen. Sie erklärten sich vielmehr aus nationalen Nützlichkeitsgründen, die die Polen dazu bestimmten, ihre Kinder auf höhere Schulen zu schicken. Auf diese Weise wollte man die „Intelligenz“ vermehren, damit sie ihnen die Führer im nationalen Kampfe stelle. Solche Bestrebungen zu unterstützen — war die Aufgabe dieser Vereine. Sie sollten durch Geldunterstützungen unbemittelten, aber befähigten Kindern aus dem Volk den Schul- und Hochschulbesuch ermöglichen. Der älteste und weitaus bedeutendste Verein dieser Art war der „Marzinkowski-Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend“. Ihn gründete im Jahre 1841 der Arzt Marzinkowski in Posen, ein begeisterter Nationalpole, der auch am polnischen Aufstande in Rußland 1830 teilgenommen hatte. Der Verein fand von vornherein starke Förderung. Die Geistlichkeit zeigte viel Interesse für ihn. Der damalige Erzbischof Dumin wies alle Geistlichen nachdrücklich auf die nützlichen Bestrebungen des Vereins hin. In ähnlicher Weise sein Nachfolger Przymusiński. Der Verein hatte schon im Jahre 1881 an 2500 Mitglieder und machte seit dieser Zeit bedeutende Fortschritte. Der Verein gab Unterstützungen — unter der durch Wechselverpflichtung gesetzten Voraussetzung, daß sie nach erreichter Selbstständigkeit von den Stipendisten zurückgezahlt werden, und knüpfte ferner auch die Bedingung daran, daß jeder Unterstützte später selbst Mitglied des Vereins wurde. So erhielt der Verein die ausgegebenen Gelder später zurück und hatte gleich sichere Aussicht darauf, daß durch seine Zöglinge die Zahl der Mitglieder und Beitragszahler sich fortgesetzt vergrößern werde. In der Vergebung der Geldunterstützungen wurden in besonderem Maße die national wertvollen Stände berücksichtigt, zum meist Volksschullehrer, Gymnasiallehrer und angehende Geistliche. Beachtenswert ist ferner noch die Tatsache, daß vor allem die Kampfkreise bedacht wurden, in denen ganz besonderer Wert auf Stärkung des Polentums gelegt wurde, z. B. die Kreise Posen, Gnesen, Hohensalza, Ostrowo. Ein ähnlicher Verein war der im Jahre 1907 gegründete „Verein der Unterrichtshilfe“.

Seine Begründer und Leiter waren schon Marzinkowski-Zöglinge. Vorsitzender war der Abgeordnete Pfarrer Brandys. Auch dieser Verein arbeitete nach dem Muster des Marzinkowski-Vereins mit Vorschuß-Rückzahlungen und eisernem Grundkapital. Er wurde gleichfalls von der Geistlichkeit stark gefördert.

Neben den genannten Vereinen gab es noch solche, die nur für lernende polnische Mädchen Beihilfen erteilten, und eine ganze Anzahl Volksbibliothekenvereine. An zweiter Stelle stehen die gewerblichen Arbeitervereinigungen, von denen als die wichtigste der „Verband polnisch-katholischer Arbeitervereine in der Fremde“ mit dem Sitz in Berlin, und der „Verband der katholischen Vereine polnischer Arbeiter der Diözese Gnesen-Posen“ genannt werden müssen. Der erste ist für unselbständige Handwerker und städtische Arbeiter, der zweite für Landarbeiter bestimmt. Beide werden von Geistlichen unterstützt und geleitet. Der Verbandsvorsitzende der zweiten Organisation war der bekannte Prälat Stichel, sein Hauptsekretär der Kanonikus Adamski. Beide Verbände boten ihren Mitgliedern auch eine Reihe von Büchereien zur Selbstbildung und zum Selbstunterrichte in polnischer Geschichte und Literatur, wirkten darauf hin, daß die Kinder im polnischen Schreiben und Lesen ausgebildet würden. Beide Verbände, namentlich der zweite, entwickelten sich außerordentlich gut. Das erklärt sich aus der grundsätzlichen Förderung durch die Geistlichen und deren starken Einfluß in den Dörfern. Eine ähnliche Organisation bestand für Westpreußen in dem „Verband der polnischen Volksvereine“. Auch er stand unter geistlicher Führung. Sein Patron war der Probst Kupczynski in Garty, sein Schriftführer und Schatzmeister der Probst Kurowski in Lalkau. Er gewährte Rechtsschutz durch einen Rechtsanwalt und gab seinen Mitgliedern Anregung durch Vorträge und Vereinsveranstaltungen. Er zählte 71 Vereine und besaß ein bedeutendes Vermögen.

Die Geistlichkeit selber schloß sich in einen „Verband der Geistlichen Unitas“ zusammen. Das Wesen des Verbandes wurde dadurch gekennzeichnet, daß sein Vorsitzender der Probst Wawrzyniak in Mogilno war, der „Primas von Polen“, der in fast keiner Organisation fehlte, und sein stellvertretender Vorsitzender, der ebenso tätige Priester Adamski in Posen. Das Ziel des Verbandes war angeblich die Verteidigung der Ehre und Würde des geistlichen Standes, in Wirklichkeit aber diente er dazu, den Kontrollzwang für die nationale Führung der Geistlichkeit einzuführen. Denn das Seelsorgerische ist bekanntlich bei den Polen mit dem Nationalen eng verquickt. Nach polnischer Auffassung ist eben nur der ein richtiger Seelsorger, der auch in nationaler Hinsicht seine Volksgenossen unterstützt. Das Einschleichen eines deutschen Gottesdienstes für deutsche Katholiken, der Verkehr des Probstes mit den Deutschen, die Unterstützung deutscher, wenn auch katholischer Kulturorganisationen, die Teilnahme an einem deutschen Nationalfest oder gar an einem Abschiedessen für einen deutschen Landrat genügte der polnischen Presse, um ihren Geistlichen Feigheit, Kriecherei und Verrat vorzuwerfen.

Der ganze religiöse Eifer der polnischen Katholiken ruht lediglich auf dem stark ausgeprägten Nationalgefühl. Ist es doch für die Masse des polnischen Volkes ausgemacht, daß Christus polnisch gelehrt, die Jungfrau Maria polnisch gesprochen habe und daß der Papst ein Pole sei. Der polnische Klerus tut zur Zerstörung solchen törichten Aberglaubens nicht das mindeste, ist vielmehr geschäftig an der Arbeit ihn zu stärken. Und wenn andererseits die katholische Geistlichkeit die polnisch-nationalen Bestrebungen nicht mehr förderte, sondern träte für die Pflege deutscher Sprache, deutscher Sitten ein, so

würde sich das gesamte polnische Volk von der Kirche abwenden und alles daransetzen, möglichst schnell eine freie Kirchengemeinschaft zu schaffen, deren Geistliche Kinder ihres Volkes, deren Sprache im Gottesdienst das Polnische wäre.

Wie in dem Katholizismus der Polen der Nationalismus in allererster Reihe steht, das zeigt das Verhalten gegen die deutschen Katholiken. Nicht bloß, daß diese fast nie oder nur selten ein deutsches Kirchenlied singen, eine deutsche Predigt hören können, nein, man warnt sogar vor ihnen als vor Feinden, die schlimmer seien, als die Aeger, weil sie sich katholisch nennen, aber nicht polnisch seien, sondern deutsch bleiben wollten. In Mischehen mit Evangelischen siegt immer der katholische Teil, die Kinder werden alle waschechte Polen.

Das Vorherrschende der national-polnischen Anschauungen erstreckt sich bis auf das Gebet. Welche Gestalt es annimmt, davon eine Probe:

Die Gnesener Zeitschrift „Łech“ Nr. 48 — 1905 empfiehlt folgendes Gebet: „Heiligste Mutter Gottes, himmlische Königin, die du uns geholfen, Sagellos Litauen mit Polen zu vereinigen für ewige Zeiten, bitte für uns! O heiligste Gottesgebärerin, die du Polen bei Grunwald mit großem Ruhm bedecktest, indert du es über die Kreuzritter siegen ließe, bitte für uns! O huldreiche Mutter unserer Mütter, die du im Land Posen deren gequälte Kinder dafür schüttest, daß sie nicht in der Sprache ihrer Bedrücker beten wollen, bitte für uns! usw.“

Von ähnlichem Geist durchdrungen sind auch die Kinderbeilagen zu mehreren polnischen Zeitungen. Ein Musterbeispiel national-religiöser Erziehung durch diese Kinderbeilagen und Kinderzeitungen bietet uns der „Przyjaciel dziatwy“ — Beilage zur „Gazeta Grudziomska“ vom 19. Oktober 1909. Es veröffentlichte für Kinder zehn Gebote zum Auswendiglernen. Das erste Gebot lautet: „Gedenke, daß Polen dein Vaterland ist. Es ist die Mutter aller Polen und Polinnen. Es ist unglücklich, weil es keine eigene Regierung hat. Deshalb muß man für sein Wohl arbeiten und nötigenfalls sein Leben für das Vaterland opfern!“

Das vierte Gebot: „Liebe alles was polnisch ist von ganzem Herzen. Unterstütze stets und überall deine Landsleute. Kaufe deine Sachen nur bei polnischen Kaufleuten und Landsleuten.“

Das fünfte Gebot: „Lege jeden ersparten Groschen in einer polnischen Kasse oder Bank an!“ u. s. w.

Auch der „Nationale Katechismus“ enthält verschiedene nationale Gebote und Verbote. Auf Grund dieses Katechismus darf kein polnisches Kind mit einem deutschen Kinde verkehren, deutsche Lieder singen und an deutschen Spielen teilnehmen. Er untersagt jede Teilnahme an deutschen Festen, Heirat und Verkehr mit Deutschen und erklärt es für eine unerläßliche Pflicht jedes Polen, nur bei Polen Einkäufe zu machen, überall nur polnische Erzeugnisse zu fordern und alle Ersparnisse in polnischen Banken anzulegen. Es ist daher auch ganz verständlich, daß sich infolge dieser Grundsätze das polnische Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaftswesen stark entwickeln mußte. Es entstand eine ganze Anzahl von Volksbanken, Spar- und Darlehnskassen und landwirtschaftliche Einkaufs- und Verkaufsvereine. Und wiederum war es der Prälat Wawrzyniak, der hervorragendste polnische Organisator, der an der Spitze des ganzen Systems stand. Er war die Seele der Genossenschaftsbewegung und verlieh ihr die nötige einheitliche Führung. Schluß folgt.

Aus Welt und Heimat.

Das neue Kirchengesetz. Am 20. Mai kam General-Superintendent Bursche nach Lodz, um hier mit den speziell dazu eingeladenen Kirchenkollegien aus Lodz und Umgegend das neue Kirchengesetz zu beraten. Es handelt sich um den durch das Konsistorium verbesserten Naderschen Gesetzentwurf, der am 7 und 8 April d. J. von der im Jahre 1919 gewählten Kommission gemeinsam beraten wurde und der nach einer nochmaligen Durchsicht seitens der Kommissionsmitglieder dem Sejm zur Annahme vorgelegt werden sollte. Dieser Entwurf, den unsere Leser schon kennen, wurde aber in der Presse sehr abfällig beurteilt. Den größten Widerspruch rief der Paragraph hervor, in dem gesagt ist, daß die Landessynode aus Geistlichen und Gemeindegliedern im Verhältnis 1 zu 1 bestehen soll. Man führt dagegen an, daß die Gemeindeglieder in erster Linie die Kirche bilden und nicht die Geistlichen, folglich müßten jene, d. i. die Gemeindeglieder auch zahlreicher vertreten sein als die Geistlichen, wenigstens 2 Gemeindeglieder auf einen Geistlichen, noch besser wäre das Verhältnis 3 zu 1. Gegen diese Ansicht wäre wohl nichts Grundsätzliches einzuwenden. Weiter sagt man, daß die Kommission, die nur aus 11 Mitgliedern besteht, nicht berechtigt sei, endgültig ein Gesetz für die ganze Kirche für viele Jahre auszuarbeiten, zur Begutachtung dieses Gesetzes müsse eine konstituierende Synode einberufen werden. Auch diese Forderung wird man, wenn man völlig unparteiisch sein will, als berechtigt ansehen müssen.

Der General-Superintendent wendet dagegen ein, daß erstens eine solche Synode zu zahlreich wäre und daß zweitens bis jetzt kein Gesetz bestünde, aufgrund dessen man eine solche Synode einberufen könnte. Beide Einwände will man aber nicht als stichhaltig anerkennen. Die Landessynoden werden ja nicht ständig tagen wie etwa der Sejm, sondern nur alle zwei oder drei Jahre und auch dann nur wenige Tage hindurch, da könnte man schon mit einer Zahl von etwa 250 Mitgliedern einverstanden sein. Zu einer Einberufung einer konstituierenden Synode zwecks Begutachtung des Gesetzes würde die Regierung selbstverständlich ihre Einwilligung nicht versagen. Werden doch in der ganzen Welt alle konstituierenden Versammlungen ohne ein Gesetz einberufen, sie wollen doch gerade ein solches Gesetz schaffen. Zur Einberufung der Kommission war doch auch kein Gesetzesparagraph vorhanden. Auf der Beratung kam es zu sehr erregten Debatten.

Endlich wurde beschlossen, zu den 10 Kommissionsmitgliedern (außer dem General-Superintendenten) noch 10 neue hinzuwählen und am 3. Juni noch einmal zu einer Beratung in Lodz zusammenzukommen.

Wir wollen hoffen, daß es dann zu einer Einigung und damit auch endlich zum Frieden in unserer Kirche kommt.

Erhöhung der Fahrpreise. Im Ministerium des Verkehrs tauchte letztere Zeit ein Vorschlag auf, der die gegenwärtigen Fahrpreise auf den Eisenbahnen um 200 % steigern will. Jetzt, wo die Preise für alle Artikel zu fallen beginnen, wäre eine solche Maßnahme vollständig unzeitgemäß. Es würde dies nur wieder eine gewaltige Preissteigerung zur Folge haben.

Die Polnische Reichs-Darlehnskasse gibt im „Monitor Polski“ bekannt, daß sich bis zum 20. April d. J. Banknoten auf die Summe von 81,555,628,434 Mk. im Umlauf befanden. In den letzten 10 Tagen des April wurden neue Banknoten auf die Summe von 5 Milliarden gedruckt, so daß im ganzen sich 86 Milliarden Papiergeld im Umlauf befinden.

Im ehemaligen preussischen Teilgebiet ist dieser Tage eine für das Deutschtum in Polen recht wichtige Angelegenheit zum Abschluß gekommen. Nach Abzug der deutschen Truppen aus dem Posenschen und Pommerellen bildeten sich

Die lieben Leser in Stadt und Land werden um sofortige Einsendung des Bezugspreises für das 2. Vierteljahr und noch älterer Rückstände gebeten.

dort zwei Parteien, die sich gegenseitig bekämpften und sich verschiedenes vorwarfen. Es war so, wie es im Sprichwort heißt: „Wo zwei sich zanken, da gewinnt der dritte“. Getrennt schritten beide Parteien zu den Wahlen in den Sejm. Jedoch gewann die Deutsche Vereinigung 6 Sitze im Sejm, die Zentrale Arbeitsgemeinschaft aber keinen Sitz. Zur letzteren Partei gehörten die Sozialdemokraten, die Fortschrittler (Demokratische Partei) und das Zentrum (katholische Deutsche). Seit langer Zeit wurden nun beiderseits Verhandlungen gepflogen, um doch eine Verständigung, ein gemeinsames Arbeiten anzubahnen. Man wies stets auf das Verhalten der Polen gegeneinander zur preussischen Regierungszeit hin. Die Polen kannten damals keine Standesunterschiede, verfolgten keine Standesinteressen. In erster Reihe galt es für sie das Volkstum zu verteidigen, die polnischen Vereine, Gesellschaften, Anstalten zu schützen. Diesem Beispiel müßten gegenwärtig die Deutschen in Polen folgen, wenn sie weiterhin als Volkspolter sich behaupten wollen. Doch anstatt dieser so einfachen Wahrheit Folge zu leisten, bekämpfte man sich. Als Sprachrohr der an Mitgliederzahl und Einfluß weitans größten Partei der „Deutschen Vereinigung“ galt „Das Posener Tageblatt“. Die Zentrale Arbeitsgemeinschaft gab „Die Posener Neuesten Nachrichten“ heraus. Nun ist man auf beiden Seiten zur Einsicht gekommen, daß Friede ernährt, Unfriede zerstört. Die zwei wichtigsten Gruppen der Zentralen Arbeitsgemeinschaft, die Demokraten und das Zentrum, haben sich mit der Deutschen Vereinigung zu einem „Deutschtumsbund zur Wahrung der Minderheitsrechte“ zusammengeschlossen und wollen nun Hand in Hand zu Nutz und Frommen ihres deutschen Volkes arbeiten. Wir Deutsche Kongreßpolens begrüßen aufs herzlichste den zustande gekommenen Hausfrieden. Den Segen dieser Zusammenschmelzung werden wir im Ergebnis der kommenden Sejmwahlen zu Gesicht bekommen. Uns aber will man durch Gründung einer „Evangelischen Partei“ spalten! Sollen sie uns nur mit ihren Versprechungen und Lockungen kommen!

Viehbestand. Laut der letzten Zählung befinden sich in der Wojewodschaft Lodz (Kreis: Brzeziny, Konin, Lodz, Lasz, Lenczyza, Sieradz, Slupza, Wielun, Kolo, Petrikau, Radomsk, Kalisz, Turck und in den Städten: Lodz, Pabianice, Petrikau, Kalisz) Hornvieh: 270 045 Stück, worunter 63 073 Ferkel und 62 455 Kälber. Schafe: 47 358 Stück, worunter 13 045 Lämmer. Schweine: 63 083 Stück, darunter 41 460 Ferkel.

Stacheldraht darf laut Verordnung des Generalkommandos frei im Handel erscheinen. Im vergangenen Jahre benötigte man ihn auf dem Kriegsschauplatz zur Anfertigung von Drahtverhauen. Gegenwärtig ist dies, Gott sei Dank, nicht der Fall.

Die Lebensmittelpreise sind im Monat April im Vergleich zum März zurückgegangen. So berechnet der Lodzer Ausschuß zur Feststellung der Lebensunterhaltungskosten folgendes. Der Unterhalt einer viergliedrigen Familie betrug Anfang April 342 Mk. täglich, Anfang Mai 323 Mk., also 19 Mk. weniger, was ungefähr 6 von Hundert beträgt. Billiger sind fast sämtliche Produkte geworden, hauptsächlich Kartoffeln und Mehl. Leider macht sich gegenwärtig, da unsere Valuta noch gefallen ist, wieder eine Steigerung der Preise bemerkbar.

Die Einkommensteuern sollen demnächst von der Bevölkerung eingezogen werden. In diesem

Jahre werden die Steuern laut dem vorjährigen Verdienst berechnet. In manchen Fabriken weigern sich die Arbeiter, die Einkommensteuer zu bezahlen. Sie schlagen vor, nach dem Beispiel Deutschlands eine Stunde jeden Tag für den Staat zu arbeiten, um auf diese Weise die Staatsschulden zu decken. Ob dieser Vorschlag Gehör finden wird, bleibt abzuwarten.

Der Kohlenhandel soll vom 1. August l. J. an freigegeben werden. Vielleicht wird dieser Umstand unsere mißlichen Beheizungsverhältnisse bessern.

In Tirol (Oesterreich) fand Ende April eine Abstimmung statt, die den Willen der Tiroler über Anschluß oder Nichtanschluß an Deutschland zum Ausdruck bringen sollte. Für Deutschland wurden 15000 Stimmen abgegeben, gegen — 500 Stimmen. Den tatsächlichen Anschluß will aber Frankreich in keinem Falle gestatten.

Die Zustände in Sowjet-Rußland beschreibt uns ein Brief, den wir der „Heimkehr“, einer für deutsche Kolonisten Rußlands bestimmten Halbmonatsschrift entnehmen, und im Auszuge unsern Lesern mitteilen: „Ich bin jetzt noch gar nicht lange in Rußland, am 22. August bin ich aus Deutschland fort, bin aber 6 Jahre Gefangener gewesen, aber so was brauchte ich nicht durchzumachen, was ich jetzt schon durchgemacht habe. Liebe Brüder, so möchte ich bitten, wenn es möglich wäre, uns hier aus diesem Jammertal rauszuhelfen, denn hier sind wir Deutschen alle verloren, unsere Bauern sind alle zu nichts geworden, das Vieh haben sie fast alles weggenommen, keine Auswahl, eben bei jedem einzelnen nur mit dem Besen zusammengekehrt und abgenommen, jetzt sind alle Deutschen am Wolgagebiet ohne Brot, da können Sie sich denken, was für eine Not hier ist, ich glaube bis zum Frühjahr ist über die Hälfte verhungert. So bitten wir Euch liebe Brüder, schafft Hilfe für Eure Glaubensbrüder, wir sind alle verloren, mit Wahrheit zu sagen, sie reiten auf uns, Ihr glaubt es vielleicht gar nicht, aber das ist bei Gott wahr. Hier in Rußland regieren nur die Räuber. Aber liebe Glaubensbrüder verhilft den Volkshewismus und Kommunismus. Glaubt nicht, was Euch die Juden vormachen. Das ist kein Leben, bei uns war es doch, daß ein jeder gut leben konnte und jetzt ist es so, daß wir alle verhungern müssen. So möchte ich schließen und alle Glaubensbrüder grüßen. Liebe Brüder, Hilfe, Hilfe, bitten um Hilfe. Liebe Brüder, ich möchte bitten, den Brief in die Zeitungen zu geben.“

„Zentralverband Auslandsdeutscher Studierender.“ Der im Januar 1920 gegründete „Zentralverband Auslandsdeutscher Studierender“ (Leipzig, Universität) stellt die Gesamtorganisation der an deutschen Hochschulen studierenden Auslandsdeutschen aus aller Welt dar. Er umfaßt heute 20 Ortsgruppen an allen wichtigeren deutschen Hochschulen mit etwa 1000 Mitgliedern, und steht mit allen für seine Arbeit bedeutsamen behördlichen Stellen, und privaten Organisationen in reger Fühlung. Ziel des Verbandes ist es einerseits, seine Mitglieder in den Ortsgruppen zu wahren Vertretern deutschen Wesens und deutscher Kultur heranzubilden, andererseits aber, die ideellen und materiellen Interessen seiner Mitglieder nach jeder Richtung hin zu wahren und diese in allen Studienangelegenheiten zu beraten und zu unterstützen. Der Zentralverband ist gern bereit, solchen Auslandsdeutschen, die zum Studium nach Deutschland kommen wollen, Auskunft über Lebens- und Studienverhältnisse zu erteilen und

ihnen auch sonst nach Kräften behilflich zu sein. — Leider ist die wirtschaftliche Lage vieler studierender Auslandsdeutscher sehr schlecht, besonders derjenigen aus dem Osten und Südosten Europas, wo das Auslandsdeutschtum durch den Krieg furchtbar gelitten hat. Es wäre eine sehr dankenswerte Tat, wenn diejenigen Auslandsdeutschen, die von den wirtschaftlichen Folgen des Krieges verschont geblieben sind, sich bereit finden würden, diesen Notleidenden studierenden Volksgenossen Hilfe zu leisten. Auskunft hierüber erteilt bereitwillig die Fürsorge-Abteilung des Zentralverbandes Auslandsdeutscher Studierender (Berlin W. 50, Ansbacherstr. 53 I. Bankkonto: Deutsche Bank, Berlin, Depositenkasse A. Maurerstraße 26/27).

Berichtigung. In Nr. 20 unserer Wochenschrift brachten wir unter die Überschrift „Unsere Lehrerschaft bei der Katholizierung“ eine nicht ganz den Tatsachen entsprechende Nachricht. Wie wir mit Genugtuung feststellen, hat nicht der Schulinspektor des Brzeziner Kreises die evangelischen Lehrer aufgefordert, mit ihren Kindern an dem Bittgottesdienste in der katholischen Kirche zu Galków teilzunehmen, vielmehr hat der katholische Geistliche zu Galków die Lehrer dazu eingeladen. Die evangelischen Lehrer glaubten dieser Einladung Folge leisten zu müssen, weil dieser Geistliche zugleich Vorsitzender des Dozór szkolny ist.

Wochenschau.

Inland. In Polen jagt eine Kabinettskrisis die andere. Wenn man genau nimmt, so haben wir während der ganzen 2 1/2 Jahren, die sich nun unser Staat der Unabhängigkeit erfreut, überhaupt noch keine standhafte Regierung gehabt, die eine längere Zeit das Steuer in der Hand behalten hätte. Unlängst hat der Vizeminister Pilz, dem man gerade nichts Rühmliches nachsagen kann, sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Jetzt sollen noch folgende Minister zurücktreten: Innenminister Sulski, Eisenbahnminister Jajnski, der Minister für das ehemalige preussische Teilgebiet Kucharski und Justizminister Nowodworski. Als Anwärter für den Posten des Innenministers wird der Lodzer Wojewode Kamienski genannt. Für das Portefeuille des Außenministers, das bisher Fürst Sapieha inne gehabt hat, soll Vizeminister Dombiski aufersehen sein. Dem Fürsten Sapieha widmet die polnische Presse gerade keinen prächtigen Nachruf. Ihm werden alle fehlgeschlagenen Schachzüge in der auswärtigen Politik in die Schuhe geschoben. Daß die Wilnaer Frage noch nicht zugunsten Polens gelöst sei, sei seiner Pflichtwidrigkeit zuzuschreiben, da er gegen die ausdrücklichen und mehrmaligen Beschlüsse des Sejms in dieser Frage handelte. Der Sejm wollte den Anschluß Litauens an Polen, Sapieha aber eine Föderation beider Staaten. Ein weiterer Hauptvorwurf gegen den ruhmlos ins politische Halbdunkel zurückgefunkenen Außenminister betrifft die obereschlesische Frage. Hierin zeigte er und das ihm unterstehende Ministerium wirklich Unfähigkeit und Unentschlossenheit, die in bedeutendem Maß dazu beitrugen, daß Polen plötzlich der Gefahr gegenüberstand, dieses Land zu verlieren durch die Polen drohende ungünstige Entscheidung des Obersten Rats. Wenn diese dermaßen ausfallen sollte, so werden die Gründe hierfür auch noch wo anders zu suchen sein. Die Zustände in unserem Lande sind den Verbündeten gut

bekannt und der Aufstand in Oberschlesien trägt nur dazu bei, uns noch mehr in Mißkredit bei den Weststaaten zu bringen. Der Umschwung in England zugunsten Deutschlands bestätigt dies vollauf. Italien, das durch den Aufstand eine Menge Soldaten verloren hat, ist auf Polen ebenfalls sehr erbittert. Amerika hält sich neutral. Auf die Bitte Polens, in der obererschlesischen Frage zu vermitteln, antworteten die Vereinigten Staaten, daß diese Angelegenheit Europa allein betrifft. Bekanntlich ist Lloyd George in seiner Rede so scharf vorgegangen, daß man schon allgemein glaubte, es werde zwischen England und Frankreich, das auf Seiten Polens steht, zu einem Bruch kommen. Die Spannung hat aber in letzter Zeit schon etwas nachgelassen, was daraus gefolgert werden kann, daß Lloyd George auf den Vorschlag Briandts, eine Sachverständigen-Kommission zur Lösung der obererschlesischen Frage zu bilden, einging.

Deutschland. Im Zusammenhang mit dem Deutschland übersandten Ultimatum verpflichteten die verbündeten Regierungen Deutschland zur Zahlung einer Milliarde Goldmark im Laufe von 25 Tagen. Die deutsche Regierung schlug der Entschädigungskommission vor, daß sie ihre erste Rate in Höhe von 150 Millionen Goldmark und in ausländischen Devisen zahlen wird. Die Auszahlung erfolgt während des von der Entschädigungskommission festgesetzten Zeitraums. Den Zeitpunkt der Auszahlung des Restes wird gleichfalls die Entschädigungskommission festsetzen. — Die Berliner russische Zeitung „Kul“ meldet, daß Solingen und Düsseldorf von den französischen Okkupationsabteilungen geräumt worden seien. Die Truppen zogen nach Westen ab. Das Blatt meldet ferner, daß die Franzosen Vorbereitungen treffen, überhaupt das gesamte von ihnen besetzte Rheingebiet zu verlassen.

Rußland. Im europäischen Rußland hat die gegenrevolutionäre Bewegung jetzt etwas nachgelassen; in Sibirien dagegen gärt es noch weiter. Wie eine in Moskau eingetroffene amtliche Meldung lautet, dringen die Aufständischen immer weiter nach Westen vor und haben bereits die sibirische Hauptstadt, Tomsk, besetzt. — Auf die kürzlich gemeldete Dürre ist ein reichlicher Regenfall gefolgt, der die Ernteausichten bedeutend verbessert. So wird aus Zentralrußland und den Schwarzmeergebieten gemeldet, daß der Stand der Wintersaaten augenblicklich mittel bis über mittel

sei. Die reichlichen Niederschläge eröffnen auch gute Aussichten für Sommergetreide und die Heuernte. — Die bolschewistische Regierung ist mit allen Kräften bemüht, einen Warenaustausch mit dem übrigen Europa in Fluß zu bringen. Die Vertreter der bolschewistischen Regierung reisen darum fast nach allen Hauptstädten, um Handelsbeziehungen anzuknüpfen. In Helsingfors ist unlängst Krassin eingetroffen. Er erklärte, daß er in Finnland Papier und Holz einkaufen und Reparaturen und Lokomotiven und Waggons in Auftrag geben will. Er jagte, daß in Rußland wenig Gold vorhanden sei, daß er aber Rohstoffe zum Tausch anbiete. Die Bolschewiki wollen einen Transithandel durch Finnland einrichten, bisher wurden aber keine Ergebnisse gezeitigt. — Interessant ist, was vor einiger Zeit der englische Premierminister, Lloyd George, über Rußland sagte. Rußland sei wohl jetzt eine niedergeworfene Macht, die sich erschöpft in den Händen vor, wie er glaube, hoffnungslosem Despotismus befinde. Aber es sei ein großes Land, das über unererschöpfliche Hilfsquellen verfüge, und das von einer tapferen Rasse bevölkert sei, wie es die ersten Tage des Krieges gezeigt haben. Das Land werde nicht ewig so bleiben, wie es augenblicklich ist, sondern es werde eines Tages ein mächtiges überragendes Land sein und sein Wort werde in Zukunft in Europa und in der Welt Geltung haben.

England. Im südwestlichen Irland finden heiße Kämpfe mit den Sinnfeinern statt. In der Stadt Cork wurde auf einen Polizeiposten eine Bombe geworfen, wodurch 3 Polizisten schwer verwundet und 1 Sergeant getötet wurde. — In London wurden vor einigen Tagen in verschiedenen Stadtteilen geheimnisvolle Attentate verübt, die von mit Revolvern bewaffneten Sinnfeinern verübt worden sind. In vielen Stellen wurden Hausbrände verursacht, die jedoch bald darauf gelöscht wurden. In Liverpool wurden mehrere Häuser angezündet. — Verschiedene englische Blätter berichten, daß die Sinnfeinerpartei ihre Forderung einer unabhängigen irischen Republik fallen gelassen habe und daß die Unterhandlungen in der irischen Frage gute Fortschritte machen. Es seien Bevollmächtigte der Sinnfeinerpartei dieser Tage in London gewesen und hätten der Regierung gewisse Vorschläge gemacht. Gegenwärtig werde über die während der Wahlen in Südirland zu treffenden Maßregeln verhandelt. —

Der Lohnstreik ist immer noch nicht beigelegt. Jetzt sollen die Arbeitgeber durch eine internationale Kohlenblockade gegen England den Wünschen der Arbeiter gefügig gemacht werden. Eine Versammlung der Vollzugsausschüsse der Eisenbahner und Transportarbeiter nahm eine Entschliebung an, in der es heißt: „Nachdem beschloffen worden ist, die Sperre auf eingeführte Kohlen zu verschärfen, lenken wir die Aufmerksamkeit der holländischen und französischen Transportarbeiter besonders auf die Entschliebung des internationalen Transportarbeiterbundes auf dem Genfer Kongress hin, der eine Kohlenblockade für England vorzieht, und fordern, daß der Genfer Entschliebung die weitestgehende Wirksamkeit verliehen werde.“ Infolge des Kohlenmangels ruhten mehrere Eisenbahnlinien während der Pfingstfeiertage vollständig. Auf allen Linien, die von der Great Eastern Railway befahren werden, geht vor Dienstag kein Zug. Im Süden Londons werden Montag 52 Stationen vollständig geschlossen bleiben.

Spenden.

Zur Unterstützung unserer Wochenchrift gingen uns zu: von Herrn F. Witte, Radbiel, 60 Mk., August Ferchau, Boguchwala, 60, D. Scholz, Minsk Maz. 130, J. Tector, Lysa Gora, 70, E. Zabel, Lipno, 100, L. Döring, Piotrkow, 100, L. Schwante, Piotrkow, 100, B. Brokopp, Juliszew, 40, G. Haber, Gradzianowo, 100, Lehrer Hassenrück, Leg — Witoszyn, 100, S. Zabel, Kaczki Srednie, 160, B. Meyer, Zgierz, 70, R. Gmitz, Zgierz, 40, J. Deine, Chelmy, 60, P. Schmidt, Lindow, 50, W. Bauer, E. Rütter, D. Jauernick, S. Vogel, R. Wentland aus Lindow zu je 10, Frau Köppler, Lodz, 40, durch Fr. Lehrerin Feiler, Poroz, von den Schulkindern 100 Mk. 50 Pfg. A. Schinte Skiborki, 40, Rossol, Siemiattowo, 80, Kräfte Siemiattowo, 40.

Den einheitsvollen Spendern und Sammlern danken wir herzlich.

Für bedürftige Geminatisten gingen ein, gesammelt durch Herr Lehrer Alfons Stenzel: aus Karolew Gemeinde Nowicz, von C. Philipp 40 Mk., Schumacher Chr. 40, Stähle R. 100, Seutter Chr. 100, Wolff J. 60, Schwarz Fr. 50, Schabert Wilh. 60, Haug Chr. 20, Haug G. 100, Haug Joh. 30, Schmidt R. 60, Jung J. 100, Schmidt J. 200, Schmidt Chr. 100, Seutter Jak. 100, Wegert J. 50, Seuter Joh. 100, Haug G. 100, Wolff J. 100, Wolff Chr. 100, Stenzel Alfons 100.

Den edlen Spendern und Sammlern dankt herzlich J. Kathz, Seminarlehrer.

Weser-Zeitung

Bremen, Sutfilterstr. 12-14,

Fernspr. Nol. 2305-9.

Führende Börsen-, Handels- und Schifffahrts-Zeitung Nordwestdeutschlands.

Täglich 3 Ausgaben.

Vorzüglich organisierter politischer, Schifffahrts- und Handelsdienst. Eigene Korrespondenten an den bedeutenden Handelsplätzen des In- und Auslandes. Sorgfältige Pflege der kulturellen Aufgaben durch eigene literarische Beilage, Frauenbeilage und Reisebeilage.

Die Weser-Zeitung ist infolge ihrer weiten Verbreitung in den vornehmen und gutsituierten Kreisen Nordwestdeutschlands ein

Infertionsorgan ersten Ranges.

Deutsche Post

aus dem Osten.

Berlin SW. 11., Königrägerstr. 47/1.

Mitteilungsorgan der deutschen Flüchtlinge aus Rußland.

Bringt alle Neuigkeiten aus Rußland und vor allem alle erreichbaren Nachrichten aus den deutschen Kolonien. Preis vierteljährlich 15 Reichsmark.

Anzeigen haben den denkbar größten Erfolg, besonders für die Wiederanknüpfung des Handels mit Rußland. Bei der Wiederholung hoher Rabatt.

Für Abonnenten kostenlose Auskunft und Nachforschungen nach Angehörigen.

Kantorstelle

(auch mit Orgelspiel)

sucht Kantor Gustav Schulz in Kolonie Duni-mowo, Kreis Gostynin. Angebote sind zu richten an J. Lehmann, Gostynin.

Damen-Kleider

in großer Auswahl 1950.—, 2500.—, 3200.—

Seidene Kleider 7800.—, 9500.—

Staminkleider 2500.—, 3200.—

Damenmäntel 3500.—, 6500.—

Ferrenanzüge 6500.—, 7500.—, 8000.—

Hosen 1500.—, 1850.—, 2250.—

Frühjahrs-Paletots 5850.—, 7500.—, 9500.—

Stamin-Blusen 590.—, 690.—

Wäsche für Herren und Damen.

Stoffe

für Anzüge und Damen-Kostüme.

Stamin, weiß 260.—, 475.—

Kleider-Gebviots 525.—

Covercoats 2100.—, 2450.—, 2650.—

Schmehl & Rosner

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 100

Filiale: Petrikauerstraße Nr. 160